Im Hohgantblick fast wie Zuhause

Pflegeheim oder Landwirtschaftsbetrieb? Der «Hohgantblick» in Schangnau ist beides. Die Seniorinnen und Senioren können, wenn sie möchten, täglich Stallluft schnuppern. Betreiber Veronika und Hans Oberli-Egli legen bei ihrem Konzept Wert auf familiäre Betreuung.

Draussen ist es winterkalt. Der erste Schnee lässt Dächer und Wiesen im Schangnau im Emmental weiss leuchten. Drinnen in den Räumen des Hohgantblick ist heimelige Wärme spürbar. Ältere Menschen sitzen, in anregende Gespräche vertieft, gemütlich beisammen. Ländlermusik klingt im Hintergrund.

Veronika Oberli-Egli steht mittendrin, spricht mit einer der anwesenden Frauen. Sie leitet ein Pflegeheim der besonderen Art, die «Pflegefamilie Hohgantblick». Sie führt damit das Lebenswerk ihrer Mutter weiter. Ursprünglich war der Hohgantblick ein rein landwirtschaftlicher Betrieb auf 1050 Metern über Meer, umgeben von sieben Hektaren steilem Gelände. Veronika ist hier zusammen mit ihren beiden Schwestern und den Eltern Anni und Christian Egli aufgewachsen. Um mit dem kleinen Betrieb über die Runden zu kommen, war Familie Egli stets auf einen Nebenverdienst angewiesen.

Familiäre Atmosphäre

Jahrelang arbeitete Anni Egli als Nachtwache im Pflegeheim Bärau. Gerne hätte sie Krankenschwester gelernt. Doch da ihre Mutter oft krank war, es brauchte ihre Mithilfe auf dem elterlichen Hof. Sie übernahm anfangs die Pflege von Angehörigen und nahen Verwandten. Dann kamen Leute aus dem Dorf dazu. Bald lebten fünf Bewohner bei ihr, dann acht. Im Jahre 2000 wurde es dann «offiziell»: Anni Egli bekam vom Kanton die Bewilligung, auf dem Hohgantblick ein Pflegeheim zu führen. Die Bewohnerinnen und Bewohner stammen zu einem Grossteil aus bäuerlichen Verhältnissen und schätzen es, dass auf den Zmorgetisch Nidle und Anke von den zehn Simmentaler- und Red-Holstein-Kühen im Stall nebenan kommen. Wer will, darf die Tiere selbst im rollstuhlgängigen Stall besuchen oder gar bei der Arbeit mithelfen.

> «Meine Mutter war eine Pionierin.»
> **Veronika Oberli-Egli**

«Meine Mutter war eine Pionierin. Mit viel Herzblut hat sie das Heim aufgebaut», sagt Veronika Oberli-Egli. Sie selber konnte sich lange nicht vorstellen, das Heim weiterzuführen. Zwar war sie ausgebildete Gemeindekrankenschwester. Doch sie unterrichtete, nach einer entsprechenden Weiterbildung, als Berufsbildungslehrerin im Gesundheitswesen. «Ich sah, wie stark meine Mutter durch den Heimbetrieb ausgelastet war. Lange hat sie nebst der täglichen Arbeit auch noch die Nachtschichten übernommen.»

Spontaner Entscheid

2005 stürzte Anni Egli schwer und brach sich mehrere Knochen. Nun stellte sich notfallmässig die Frage, was mit dem Heim geschehen soll. Veronikas Schwestern mochten das Heim trotz guten beruflichen Voraussetzungen nicht übernehmen. «Hans und ich entschieden spontan, es zu probieren», sagt sie. Dann ging alles sehr schnell, und Veronika kündigte ihre Stelle als Lehrerin. Die junge Familie bewirtschaftete zu diesem Zeitpunkt in Aeschi SO den elterlichen Betrieb von Hans. Anfänglich blieb nichts anderes übrig, als dass Hans mit dem älteren Sohn Hannes weiterhin in Aeschi wohnte und Veronika mit Tochter Marie-Rose nach Schangnau zog.

Damit die Familie wieder zusammen sein konnte, wurde in Aeschi ein Betriebsleiter angestellt. Trotzdem fiel schon bald der Entscheid, den Grossteil der Kühe in Aeschi zu verkaufen und einige nach Schangnau mitzunehmen.

Drei Betriebe

Seither führen Hans und Veronika Oberli-Egli gemeinsam zwei landwirtschaftliche Betriebe und ein Pflegeheim. Die Aufgaben haben sie aufgeteilt. Hans, gelernter Landwirt, absolvierte zusätzlich die Heimleiterausbildung. Doch er steht noch immer jeden Tag im Stall, ist am Morgen für das Melken zuständig. Am Abend übernimmt ein Angestellter.

Die Milch der zehn Kühe wird direkt auf dem Betrieb zentrifugiert. So kann die Pflegefamilie mit frischen Milchprodukten versorgt werden,

Das Bauernhaus stammt aus dem Jahr 1770 und wurde für die Pflegefamilie aus- und umgebaut.

Julia Wigger, Lernende Fachangestellte Gesundheit, nimmt sich Zeit für einen kurzen Plausch mit einer der Bewohnerinnen.

Ueli arbeitete sein ganzen Lebens als landwirtschaftlicher Mitarbeiter. Auf dem Hohgantblick hat er ein neues Zuhause gefunden.

Die Tage von Veronika und Hans Oberli-Egli sind gut ausgelastet. Doch die Freude an der Arbeit überwiegt. Bilder: Miriam Kohlmann

und auch das Rindfleisch, das auf den Tisch kommt, stammt aus dem eigenen Stall.

Veronika hat die Leitung des Pflegedienstes übernommen. Die Belastung für beide ist hoch. «Drei Betriebe parallel zu führen, ist langfristig vermutlich nicht machbar. Wir sind nun mal eine Übergangsgeneration. Die Betriebe müssen irgendwann aufgeteilt werden», erzählt Veronika. Hannes, der älteste Sohn, möchte später Bauer werden und einen Betrieb übernehmen.

Gute Seelen im Haus

Das Pflegeheim ist von Krankenkassen anerkannt. Wie viel die Bewohner selber bezahlen müssen, hängt vom Vermögen ab. «Wir sind günstiger als öffentliche Pflegeheime.» Auch wenn der Betrieb gewachsen ist, geht es nach wie vor familiär zu. Dazu gehört, dass die Bewohnerinnen und Bewohnern mit Du angesprochen werden und die Bewirtung gratis ist. «Zuhause duzt man sich schliesslich auch und muss für den Kaffee nicht bezahlen.»

Insgesamt 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten im «Hohgantblick» Veronika Oberli ist es wichtig, dass die Angestellten sich wohlfühlen. Viele kommen aus der Region, viele führen zuhause einen Bauernbetrieb. «Es ist schön, so viele gute Seelen hier im Haus zu haben. Einige arbeiten bereits seit Jahrzehnten bei uns.»

Zeit für Hobbys bleibt ihr trotzdem kaum. «Manchmal schmerzt mich das ein bisschen, denn ich bin eine Pferdenärrin und habe mit viel Freude Musik gemacht. Aber dann sage ich mir jeweils: Dafür machen wir etwas Sinnvolles.» Hin und wieder reicht es für einen Ausflug, der Abstand vom Alltag bringt. «Die besten Ideen haben wir, wenn wir vom Betrieb wegkommen.»

Weihnachten feiert die Familie gemeinsam mit den Seniorinnen und Senioren. «Am 24. und 25. Dezember sitzen wir alle gemütlich zusammen, bewundern den Weihnachtsbaum und singen Weihnachtslieder. Dazu organisieren wir ein weihnächtliches Ländler- oder Jodlerkonzert», freut sich Veronika Oberli-Egli. Die drei Kinder Hannes (13), Marie-Rose (12) und Karl-Heiner (8) werden mitfeiern. Dann ist es in der Pflegefamilie Hohgantblick für die Bewohner fast wie früher, als sie mit ihren Familien daheim feiern konnten.

Ann Schärer

Weitere Informationen:
www.hohgantblick.ch